

Sechster

Jahrgang.

Breslauer

Theater - Zeitung

Ein Blatt für Kunst, Novellistik, Literatur u. Theater.

Redigirt

von

Herrmann Michaelson.

No. 34,

Freitag, den 1. May.

1835

Ueber den Einfluß des Halleyschen Kometen auf unsere dießjährigen Winter-Unterhaltungen.

Von M. G. Saphir.

(Beschluß.)

Der Hr. Professor Hecht, in seiner „Kometenlehre“ erzählt von einem Kometen, der im Jahre 538 erschien, und der die Wirkung hervorbrachte, daß alle Leute gähnten und dann starben, so daß ein Edikt verordnete, wenn jemand gähnt, muß der andere „Helf' Gott!“ sagen. Der Hr. Prof. erzählt nicht, ob in jenem Jahre viel Concerte und Vorlesungen Statt fanden.

Gähnen ist sympathetisch ansteckend; je sympathischer zwei Menschen fühlen, desto eher gähnt der Eine, wenn der Andere gähnt; also nur die Sympathie ist Ursache, daß die Eheleute mit ein-

ander so viel gähnen. Ich gähne in Gesellschaften zuweilen bloß deshalb, um zu erfahren, wer mit mir sympathisirt. Die gesellschaftliche Langeweile ist also nicht nur ein schlafbeförderndes Mittel, sondern auch eine Sympathieprobe.

Der größte Beweis der menschlichen Eigenliebe, meine freundlichen Leser und Leserinnen, besteht darin, daß so viele Menschen sich beklagen, daß sie des Nachts nicht schlafen können; solche Menschen schlafen oft eine Gesellschaft von 60 Personen ein, sich selbst aber machen sie gar keine Langeweile, sich selbst können sie nicht einschlafen. Nur in Gesellschaft ennupirt sich der Mensch, nur in Gesellschaft macht der Mensch dem Menschen Langeweile, und man bemerkt sogleich, je länger die Zeit wird, je kürzer wird der Mund; je kürzer die Lichter werden, je länger werden die Gesichter. Man muß tanzen, musizieren u., damit die Menschen beileibe nicht bloß mit den Menschen zu thun haben

fallen, und jede Parthie Whist oder Boston ist nichts als das stille Geständniß, welches sich vier Personen machen, daß sie nicht wissen, was sie mit einander anfangen sollen. Zur völligen Ausbildung unserer Jünglinge gehört also auch das Kartenspiel, und der in seiner Ausbildung begriffene Halley'sche Komet ist also jetzt gewiß damit beschäftigt, Whist oder Boston zu lernen, ohne welche Kenntniß man auf unserer Erde gar nicht mehr erscheinen kann. Der Komet hat zwar vor unsern Jünglingen das Voraus, daß er sein eigenes Licht leuchten lassen kann, allein auf der andern Seite ist er gerade so wie alle Erdenjünglinge; um Beweis: seine Bahn geht zwischen Venus, Mars und Merkur, und greift, so zu sagen, mit gleichen Waffen Liebe und Handel an. Grade wie bei unsern Jünglingen, die nicht sowohl den Handel mit Liebe betreiben, als daß sie die Liebe wie einen Handel betreiben. Sie sind Liebhaber, nicht weil sie die Liebe haben, sondern weil sie das Haben lieben. Sie betrachten das Herz der Mädchen als ein Durchhaus zum dem Kassezimmer des Vaters. Sie betrachten jeden reichen Vater, der Töchter hat, wie ein Staatspapier mit Coupons, und sie heirathen eigentlich nur den Coupon und die Interessen des Staatspapiers. Die Liebe ist ihnen kein Arcanum, kein Panacee des Herzens und der Seele, sondern ein Hausmittel, d. h., ein Mittel, ein Haus zu machen. Ein solcher Jüngling legt die Hand aufs Herz und sagt, wie voll sein Herz ist, indessen er eigentlich meynt, wie leer seine Tasche ist; denn es ist eine ärztliche Bemerkung, daß Leute, die Wasser im Kopfe haben, falsche Empfindungen ausdrücken und sagen, sie haben Herzweh, wenn sie Seitenstechen haben.

Es giebt überhaupt viel Gegensätze im Leben, die sich doch gegenseitig bedingen und hervorbringen. Je heller der Kopf ist, desto finsterner wird der

Blick; je voller das Herz wird, desto leerer wird die Tasche; je höher man sich selbst stellt, desto kleiner kommt man den Andern vor; je breiter der Ausdruck wird, desto schmaler wird der Eindruck; je später man sich verliebt, desto früher wird man zum Narren gehalten; je ärmer die Autoren werden, desto reicher werden die Verleger; je kürzer die Kleider werden, desto länger wird die Rechnung; je nervenschwächer die Frau wird, desto nervenstärker wird der Pantoffel; je dünner die Kerzen werden, desto dicker werden deren Erzeuger; je feiner der Filz wird, desto gröber werden die Hütmacher; je mehr Equipagen die Schneider haben, desto schlechter fährt man mit ihnen; und je öfter die Mädchen sich selbst anziehen, desto festner ziehen sie einer Freyer an. Jede Marchande de Modes ist eine lebendige Entschuldigung der Hatzefolgen, und besonders im Winter sind sie wie die natürlichen Blumen, zweimal so theuer. Deshalb rathe ich Allen, die heirathen, bei den Mädchen nicht sowohl auf die Sommerprossen, als auf die Winterprossen zu sehen; die Bälle, Redouten, Viktenik, Soirées &c., das sind kühne Winterprossen. Mancher Mann führt seine Frau durch den ganzen Winter zu jeder Musik und zu jedem Tanz, und hat dann noch zu Hause seine besondere Musik und seinen besondern Tanz. In dieser Hinsicht muß der Jüngling Halley an der Sonne, mit welcher er sich zu vereinigen strebt, ganz andere Erfahrungen gemacht haben, als die Erdenjünglinge, die sich mit ihrer Sonne ehelich verbinden. Der berühmte Doctor hat nämlich bemerkt, daß sich der Halley'sche Komet bei seinem frühern Erscheinen schnell der Sonne näherte, und sich langsam und gleichsam schwer von ihr entfernte; bei den Männern ist das umgekehrt: sie nähern sich ihrer Sonne langsam, und haben sie sich mit ihr verbunden, so entfernen sie sich schnell und leicht; allein auch bei dem Kometen bemerkte er, wie bei den Männern, daß er

nach seiner Verbindung mit der Sonne den Kopf ganz verloren hatte. Auch in dieser Hinsicht also kann der Halley'sche Komet unsere Winterunterhaltungen nur vermindern, indem weniger Hochzeiten Statt finden werden. Viele Astronomen wollen behaupten, unsere Winter-Unterhaltungen werden durch den Einfluß des Kometen an Hochzeiten vermehrt werden, indem viele Ehen geschlossen werden, da, wie man allgemein glaubt, die Erscheinung eines Kometen nur Krieg bedeuten soll. Der Braut- und Bräutigam-Stand ist nichts als das glänzende Manifest, das dem Kriege vorausgeht, und in welchem beide Partheyen ihre friedliche Gesinnung proklamiren. Am Altare wechseln sie nicht nur die Ringe, sondern auch die Rollen, und die Feindseligkeiten beginnen. Jede Frau lebt auf immerwährendem Kriegsfuß, sie betrachtet ihren Mann als ein feindliches Heer, das sie stets umzingelt. Ich glaube auch, daß sich die Frauen zum Militärdienst sehr gut abschickten; ich aber würde sie alle zu Prosoßen machen, dann wäre bei jedem Regimente nur Einer, mehrere zusammen thäten nicht gut. Zu jedem Militärdienst würden sich auch die Frauenzimmer gut anschicken, nur zum Ererziren nicht, die Worte: „Halt!“ und „March!“ wären ihnen viel zu kurz, und statt: „Halt!“ würde so eine gesprächige Flügelfrau ausrufen: „Aber ich bitte euch, was geht ihr denn immer vorwärts, es handelt sich jetzt um ganz was anders; jetzt seyd ihr schon genug marchirt, macht jetzt einen kleinen Augenblick einen Ruhepunkt, damit man doch ein Bißchen plaudern kann, darum macht jetzt ein Bißchen Halt.“ Sprechen, reden und plaudern können nur die Frauen, die Männer können nur philosophiren, disputiren und raisonniren. In unsern Winter-Unterhaltungen spricht man allgemein davon, daß man nicht weiß, wovon man sprechen soll, und da man nicht weiß, von was man sprechen soll, spricht man von dem, was man nicht

weiß, und da man sehr viel nicht weiß, so hat man sehr viel zu sprechen. Der Komet aber, der Alles weiß, weil er überall war und ist, der geht still und stumm seine Bahn, der würde also in unsern Unterhaltungen eine traurige Rolle spielen.

Wenn man aber alles das, was man nicht weiß, erst zu Papier bringen muß, um es nicht zu vergessen, und allein spricht, das nennt man einen Aufsatz; der Halley'sche Komet hat durch seine Trockenheit die Erscheinung dieses Aufsatzes veranlaßt; vielleicht wird die Trockenheit dieses Aufsatzes die Nichterscheinung des Kometen veranlassen, auf jeden Fall wird die Erscheinung des Kometen höher stehen, als dieser mein Aufsatz.

Indessen, meine freundlichen Leser und Leserin, seyn Sie getroß, fürchten Sie weder diese noch jene Erscheinung; Alles geht zu Ende, wenn Sie nur auf den Himmel, der Himmel fügt das End.

M i x t u r e n.

Ludwig XIV. wollte sich an seinem Hofe von keinem andern Manne an Repräsentation verdunkelt sehen. Deshalb mußte der vom Leib aufwärts schöner gebaute Cardinal von Polignac den bis dahin getragenen Talar ablegen, damit seine krummen Beine nicht unbemerkt blieben. Es versteht sich von selbst, daß die ganze Geistlichkeit in diese Zwangsmaaßregel eingeschlossen wurde.

In mehreren kleinen Fischen, welche nur an derthalb Pfund wogen, zählte man 100000 Eier, in einem Barsch 380000. Von einem Störweibchen wurden über 119 Pfund Eier gelegt, einer mäßigen Annahme nach also über $7\frac{1}{2}$ Mill. Stück. Verzehrten die Fische diese Eier nicht selbst wieder und würden sie nicht durch andere Wasserthiere, durch Stürme, durch Trockenheit u. größtentheils vernichtet, so wäre auf dem ganzen Erdball viel zu

wenig Raum für sie (lein. Würden nur allein alle Heringseier befruchtet, so entstünden schon durch 2000 derselben in 8 Jahren eine Quadrillion. Der Raum des Erdballs beträgt aber nicht soviel Cubitzoll und es wäre also derselbe, auch nur mit Wasser bedeckt, nicht im Stande, die ganze Herrin zu aufnehmen. Dabei ist nur von 2000 die Rede, während es deren so viele Millionen giebt!

Am Hofe Ludwig XVI. nannte man bekanntlich die unruhigen Pariser quakende Frösche. Nur Madame Adelaide, des Königs Tante, lächelte tiefer. In einem ihrer Briefe an den König sagte sie: „Ich sehe im Geiste diese quakenden Frösche in fürchterliche Schlangen verwandelt.“

Hiesige Bühnen = Chronik.

Am 24. Die Hinfrau.

Am 25. Der Maurer und der Schlosser. Witwe Bertrand, Mad. Détroit, geb. Wohlbrück, als Gast.

Am 26. Zum erstenmal: Die drei Hüte. Das Königreich der Weiber.

Am 27. Zum zweitenmal: Die drei Hüte. Portrait-Gemälde aus den Zeiten Ludwig XV. Lustspiel in 1 Akt und in Alexandrinern, von Edward Fermann, frei nach dem Französischen. Sohn oder Braut. Neu einstudirt: Alle fürchten sich. Komische Operette in 1 Akt, nach dem Französischen, von Castelli. Musik von Nicolo Jjouard.

Die drei Hüte führen auf dem Zettel zwei Titel: Boudoir-Gemälde und Lustspiel! Einer soll wahrscheinlich den andern commentiren! Die Benennung Boudoir-Gemälde ist wenigstens uns Deutschen ganz neu, wiewohl hier nicht unpassend angebracht; denn der Zuschauer wird dadurch auf die Frivolitäten und Obscönitäten des Stücks selbst gehörig vorbereitet. Diesem fehlt es, bei großer Breite, doch nicht an Interesse der Handlung. Auf ein halbes Duzend Unwahrscheinlichkeiten kommt es bei den französischen Dichtern freilich nicht an. Nationell, oder richtiger gesagt, französisch sind die drei Hüte behandelt, hinsichtlich ihrer Zeit bezeichnend sind sie nicht. Das Stück soll unter Ludwig XV. spielen, es könnte

eben so gut unter Franz I. spielen. Außer ein Paar Worten von der Pompadour hat es nichts, die Zeiten Ludwigs XV. Charakterisirendes. — Herr Fermann als Bearbeiter verdient diesmal auch kein großes Lob. Seine Alexandriner sind entschuldigend steif und unbeholfen, die Sprache ist nichts weniger als fein und gewandt, wie z. B. „Es kommt wer.“ Soll das auch deutsch seyn, mein werther Herr Fermann?! Das ist, mit Dero Erlaubniß, wieenerisch! — Ich glaube, daß sich unsere deutschen Schauspieler überhaupt zu solchen, wie sie Hr. Fermann nennt, Boudoir-Gemälden wenig qualifiziren. Insofern es der Fall seyn kann, war die hiesige Darstellung nicht misslungen. Der geckenhafte Marschall fand an Hrn. Keger, der leidenschaftliche Merval an Hrn. Dessoir seinen Mann. Hr. Clausius (Obriß) in den Schlußszenen lobenswerth, Madame Schunke (Marie,) besonders in der ersten Szene mit dem Marschall durch das parodiren: „Nein!“ („er sey kein Kind mehr“) ausgezeichnet, auch Madame Haake Marschallin,) sind der Erwähnung nicht unwerth. — Harris „Sohn oder Braut“ hat in diesen Blättern bereits seinen nöthigen Zoll an kritischem Lob erhalten. — Die niedliche, kleine Operette, „Alle fürchten sich“ mit Jjouards lieblichen Melodien, muß sehr rasch und sehr gut gespielt werden. Das Letztere gilt besonders von dem Kammerkätzchen Klärchen. Madame Meyer sang die kleine Parthie äußerst brav, spielte sie aber viel zu monoton.

Am 28. Fidelio.

Herrn. Michaelsson.

P. S. Die zahlreichen, gesuchten Effectstellen, in dem am 29. zum erstenmal gegebenen „Edkner von Notre-Dame“ haben auch hier ihre Wirkungen nicht verfehlt. Das Drama wird wenigstens insofern ein Kassenstück werden, als es sehr wahrscheinlich als eine, in ihrer Art merkwürdige Erscheinung von keinem Theatergänger ganz unbeachtet bleiben dürfte. Ausführliche Beurtheilung über Stil und Darstellung in nächster Nummer.

H. M.

Theater = Nachrichten.

*** Den neuesten, hier in Breslau eingetroffenen Nachrichten zufolge, wird Madame Schröder-Devrient ihr Gastspiel in Leipzig, gestern, als am 30. April, geschlossen haben, wonach ihre Ankunft in den ersten Tagen des May zu erwarten seyn kann.